

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 141.

Mittwoch am 23. Juni

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto, frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 fr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Ämtlicher Theil.

### K u n d m a c h u n g.

Die Direction der privil. österr. Nationalbank hat die Dividende für den ersten Semester 1852 mit dreißig Gulden B. W. für jede Bankactie bemessen. Diese Dividende kann, vom 1. Juli l. J. an, in der hierortigen Actiencaße entweder gegen die hinausgegebenen Coupons oder gegen classenmäßig gestämpelte Quittungen behoben werden.

Um die dießfalls nöthigen Vorschreibungen gehörig vornehmen zu können, werden vom 14. Juni l. J. bis einschließig 30. Juni l. J. weder Actien-Umschreibungen oder Vormerkungen, noch Couponsbeilegungen Statt finden.

Uebrigens wird in der ersten Hälfte des Monates Juli l. J. eine, mit letztem Juni l. J. abgeschlossene Uebersicht der sämmtlichen Erträgnisse der Bank von dem ersten Semester 1852 öffentlich bekannt gemacht werden.

Wien, am 11. Juni 1852.

P i p i s,  
Bank-Gouverneur.  
S i n a,  
Bank-Gouverneurs-Stellvertreter.  
P o p p,  
Bankdirector.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 22. Juni.

Wir brachten eine Bekanntmachung des Inhalts, daß noch im Laufe dieses Monats Münzscheine im Betrage von einer Million Gulden C. M. öffentlich verbrannt werden sollen. Wir sehen, die Finanzverwaltung schreitet auf dem Wege des von ihr festgestellten Programmes mit Entschiedenheit vor. Sie hatte ausgesprochen, daß bei der Tilgung des Staatspapiergeldes zunächst auf die Werthezeichen für Scheidemünze geeignete Rücksicht zu nehmen sey, und sie entspricht diesem Vorsatze durch eine Reihe von Tilgungen dieser Sorte, wodurch binnen Kurzem ein großer Theil derselben dem Umlaufe entzogen seyn wird. Die Gründe für dieses Vorgehen liegen nahe. Zunächst ist es von Interesse, daß gerade in den untersten Canälen des Geldumlaufes die ordentliche Scheidemünze wieder gangbar gemacht werde, weil dadurch das Vertrauen zu der gestärkten Finanzkraft des Staates in jenen Bevölkerungsschichten gehoben wird, welche sonst dem Vorurtheile am zugänglichsten und nur zu sehr geneigt sind, ihre Ansicht durch Aeußerlichkeiten bestimmen zu lassen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß für Scheidemünze durch eine massenhafte Kupferausprägung und durch die Sechskreuzerstücke, die jetzt von allen Seiten her in's Innere des Reiches strömen, nach Maßgabe des Bedarfes zureichend vorgesorgt ist. Für die Münzschneide einer Gattung war das System der Einziehung mittelst periodischer Verlosungen festgestellt worden. Die gezogenen Serien werden nämlich gegen reelle Scheidemünze umgetauscht. Allmählig würde auch diese Methode zum Ziele geführt haben, freilich nur unter der Voraussetzung, daß für die Menge der Münzscheine ein unüberschreitbares Maximum festgestellt wurde. Jetzt, wo der Betrag des Staatspapiergeldes in bestimmte, immer mehr sich verengende

Gränzen eingeschlossen ist, werden die fleißig fortgesetzten Tilgungen der Münzscheine die durch die Verlosung beabsichtigte Wirkung bedeutend erhöhen, und es wird mit selben einem wahrhaften Bedürfnisse entsprochen, indem die herbeiströmende, endlich ihren Verstecken entzogene Scheidemünze das papierene Ersatzmittel derselben aus dem Laufe zu stoßen, die natürliche Tendenz äußert.

## O e s t e r r e i c h.

**Triest, 21. Juni.** Die Gesamteinnahmen der Dampfschiffahrt-Gesellschaft des österr. Lloyd betragen vom 1. Jänner bis Ende April dieses Jahres 791.064 fl., gegen 781.839 fl. während der ersten vier Monate des verfloßenen Jahres.

— Für die Instruktionsreise der Marine-Academie-Schüler werden drei Schiffe vorbereitet, und so wird sich die österreichische Kriegslagge heuer an sehr vielen Punkten des adriatischen und mittelländischen Meeres blicken lassen.

— Aus Wien vom 20. schreibt man der „Trierer Zeitung“, was auch im „Lloyd“ von demselben Datum bestätigt wird: Aus zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß der Herr Minister für öffentliche Bauten die schwierigen Bauwerke der Eisenbahnstrecke über den Karst zwischen Gorice und Roschana zur Ausführung definitiv angeordnet hat, und daß die General-Baudirection für den Eisenbahnbau ermächtigt worden ist, diese sogleich in Angriff nehmen zu lassen, dann dießfalls für die Ausführung in kleineren Abtheilungen in Verhandlung zu treten, und den Bauabschluß zu pflegen. Diese wenigen Zeilen widerlegen die in mehreren öffentlichen Blättern Eingang gefundenen irrigen Berichte, daß die Karstbahn von Laibach nach Triest, woran bereits seit zwei vollen Jahren, nämlich in der Strecke von Laibach bis Loitsch, dann von Triest bis Nabresina mit Thätigkeit gearbeitet wird, nicht zur Vollendung, oder doch für längere Zeit verschoben ist, vollkommen.

— Die Berichte über den Stand der Getreidefelder, der Olivenbäume, der Korinthen und Weinstöcke, wie der Seidenraupenzucht in der Levante und in Griechenland lauten überaus befriedigend. Das gegenwärtige Jahr dürfte sich bei Fortdauer des günstigen Wetters vor seinen Vorgängern durch bedeutende Fruchtbarkeit auszeichnen. In Anatolien ist die neue Gerste bereits geschnitten, und im Laufe dieses Monats wird auch schon der dießjährige Weizen zu Markte kommen.

**Wien, 19. Juni.** In Folge Anordnung Sr. Majestät des Kaisers sind die bisherigen ständigen Gerichtssenate aufgehoben, und die Zusammensetzungen der Berathungsenate bei den verschiedenen Gerichten mit Beachtung der bestehenden Vorschriften dem Gerichtsvorstande mit dem Beisatze überlassen worden, daß in Zukunft auf die früher bestandene Weise in erster Instanz nach dem Referenten die rangsälteren Räte ihre Stimmen vor den jüngeren abzugeben haben.

— Eine größere Zahl der ungarischen Magnaten hat sich heute von hier wieder nach Pesth begeben, um bei der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Allerhöchstseits Rundreise anwesend zu seyn.

— Der königl. preussische Bundestagsgesandte, Herr Bismark-Schönhausen, dürfte zu Anfang des k. M. wieder nach Frankfurt abreisen. Derselbe

wohnt noch immer im Hôtel zum „römischen Kaiser“ und hat nicht, wie preussische Zeitungen meldeten, eine Privatwohnung bezogen.

— Die Dinstag (15.) zu Mariabrunn gehaltene Sitzung der Forstsection der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft war sehr zahlreich besucht. Nach Eröffnung der Sitzung im Prüfungssaale der Forstacademie wurden mehrere interessante, die Forstwirtschaft betreffende Vorträge gehalten, worunter die Mittheilungen des Hrn. Professors Großbauer über die Eichenrindegewinnung und die entsprechendste Behandlung der Eichenwälder so allgemeinen Anklang fanden, daß deren besondere Drucklegung beschlossen wurde. An die Stelle des bisherigen, zum Vicepräsidenten des Reichsforstvereines ernannten Sectionsvorstandes, Forst-rath Grabner, wurde der Herr Ministerialsecretär v. Hausegger zum Vorstande, und der Ministerialconcipist, Hr. Strohall, zum Stellvertreter gewählt. Die Excursion in die nahen Forste wurde ungeachtet des Regenwetters vorgenommen, um dort den Mittheilungen über Behandlung der Buchenwälder unmittelbare Beobachtungen anzureihen.

— Dem Vernehmen nach wird das neue Gewerbe-gesetz auch Bestimmungen enthalten, nach welchen Gewerbsleuten, welche wegen Majestätsbeleidigung und derartigen hohen Verbrechen bestraft werden mußten, nach abgebußter Strafzeit die Concession zur Gewerbsausübung entzogen wird. Die §§. 71 und 72 der preussischen Gewerbeordnung enthalten ähnliche Bestimmungen.

— Wie schon erwähnt, wurde der Bau der Nordbahnstrecke von Oberberg nach Dorniecin den Bauunternehmern Gebrüder Klein übertragen. Der Bau selbst wird ohne Aufenthalt beginnen. Hr. Klein hat sich bereits an Ort und Stelle begeben. Diese zu erbauende Strecke umfaßt 9 1/4 Meilen. Die Nordbahndirection hat die Auslagen für Grundeinfassung, Unter- und Oberbau, Stationsgebäude und Betriebsmittel mit 4,998.000 fl. C. M. präliminirt.

— Das neue österreichische Silberansehen hat auch in Württemberg viel Vertrauen gefunden. In Stuttgart fanden namhafte Zeichnungen Statt.

— Die Semmeringer Preis- und Concurrenzmaschinen „Bavaria“, „Seraing“, „W. Neustadt“ und „Bindobona“ werden nächstens in die Maschinenfabrik der Mognitzer Bahn gebracht werden, um an denselben einige auf Erfahrung gegründete Reparaturen vorzunehmen.

— Zwischen Oesterreich und Schweden sind Verhandlungen schwebend, welche den Abschluß eines Vertrages über gegenseitige Auslieferung von Verbrechern zum Gegenstande haben.

— Ein Herr Adolph Moser hat ein Privilegium auf eine Maschine erhalten, welche Fässer erzeugt und die bisherigen zeitraubenden Fassbinderarbeiten erspart. Der Apparat ist sehr sinnreich, doch scheint er kostspielig. In Thätigkeit gesetzt, bearbeitet eine Maschine die Fassdauben, eine zweite besorgt die Fugen und das Bauchen derselben, eine andere schneidet die Fassböden rund und eine vierte verrichtet das Zusammenbiegen der in einem Reifen aufgesetzten Dauben. Zur Leitung des Ganzen genügen zwei Menschenhände. Die erzeugten Fässer zeichnen sich durch Eleganz, Genauigkeit und Wohlfeilheit besonders aus.

— Die Bronzetafeln mit den Namen der im letzten Kriege gefallenen Toscaner wurden als historisches Denkmal aus der heiligen Kreuzkirche in Flo-



renz nach dem Waffensaal des Forts Johannis des Täufers gebracht.

— Die Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Civita vecchia nach Rom sind beendet, und dem Unternehmen nach hat sich bereits eine Gesellschaft zum Bau dieser Strecke gebildet.

— Die „Austria“ schreibt: „Wir haben schon wiederholt auf die so beredte wie erfreuliche Thatsache hingewiesen, daß der Verkehr auf den österreichischen Eisenbahnen in rascher Zunahme begriffen ist, und deshalb vermehrte Betriebsmittel so sehr in Anspruch nimmt, daß ihnen wirklich nur mit großer Anstrengung nachzukommen ist. Zur Abhilfe dieses durch die außerordentliche Zunahme des Verkehrs auf den Staatseisenbahnen nach und nach entstandenen Mangels an Fahrbetriebsmitteln werden gegenwärtig vom k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten sehr bedeutende Anschaffungen gemacht. So sind bloß für die nördliche, südliche und südöstliche Staatseisenbahn 68 Locomotive, 37 Tender, 31 Personenwagen und über 1000 große achträderige Lastwagen in Bestellung gebracht, und theils schon in Ablieferung, theils in der Anfertigung begriffen. Noch weitere 18 Locomotive sammt Tender werden demnächst in Bestellung kommen. Die auch von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn lebhaft in Anspruch genommenen Leistungskräfte der inländischen Locomotiv- und Wagenfabriken sind dadurch bis zum Ende des Jahres 1853 beinahe vollständig beschäftigt. Hieraus erklärt sich auch leicht, warum deshalb von Seite sowohl der Staatsverwaltung, als der Kaiser Ferdinands-Nordbahn Bestellungen von Locomotiven im Auslande (in Belgien bei John Cockerill und in Baiern bei Maffei) gemacht werden, ohne daß man nöthig hat, wie von einigen ausländischen Blättern geschieht, dafür Gründe aufzusuchen, welche mehr der Nationalität schmeicheln, als der Wahrheit entsprechen.“

Zu jenen großen Lieferungen kommen dann noch die für die Eröffnung der Semmering-Bahn nöthigen Locomotive und Tender, welche jedoch erst bestellt werden sollen, so wie mehrere Anschaffungen für die italienischen Staatsbahnen. Hiernach ist auch eine Nachricht in der „Independance Belge“ zu berichtigen, wonach in den Werkstätten zu Seraing sechs für die Semmeringbahn bestimmte Locomotive schon bestellt wären. In Seraing wurden neuerer Zeit nur 12 Personenzugs-Locomotive für die nördliche Staatsbahn bestellt, von welchen 2 bereits einlangten und zur Zufriedenheit ausfielen. Für die Semmeringstrecke aber ist noch gar keine Locomotive bestellt worden, weil die Verhandlungen über den Musterdampfer, welcher alle Vorzüge der Preislocomotive in sich vereinigen soll, noch gar nicht zum Abschlusse gediehen sind. Warum auch hiermit denn so eilen? Erst muß doch die Semmeringbahn selbst fertig seyn (voraussichtlich im Laufe des nächsten Jahres), ehe man der Semmering-Locomotive wirklich bedürftig.

Zum Schlusse, und um einen vollständigen Einblick in die großartigen Anschaffungen zur Ausdehnung des Fahrbetriebs auf den Staatsbahnen zu gewähren, fügen wir noch die Notiz bei, daß außer den obengenannten Objecten gleichzeitig eine Bestellung von nahezu 4000 Stück Achsen, 13.000 Stück Radreise (Tyres), 800 Ctr. Federstahl u. als nothwendig für die bestellten Wagen und zur Deckung des sonstigen Bedarfes gemacht wurde.“

— Vom k. k. Kriegsgerichte in Mailand wurde ein übelberühmtes Individuum wegen thätlicher Widerspenstigkeit gegen die k. k. Gensd'armie zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt, dieses Urtheil aber im Wege der Gnade in fünfjährigen schweren Kerker umgewandelt.

— Vom k. k. Kriegsgerichte in Brescia wurden Giuseppe Miglioli wegen Waffen- und Munitionsverheimlichung zu 10jähriger Schanzarbeit in schweren Eisen und Angelo Ferrari wegen Munitionsbesitz zu 1jähriger Schanzarbeit in leichten Eisen verurtheilt, und diese Strafe im Wege der Gnade für Miglioli auf 6 Jahre herabgesetzt und jene des Ferrari in 4monatlichen Arrest in Eisen umgewandelt.

Am 11. d. M. hat ein Waldbrand bei Borowitz in Böhmen 30–40 Joche fürstlich Schwarzenberg'schen Forstbestandes theils verzehrt, theils be-

deutend beschädigt. Der Umstand, daß verstreute Sägespäne und trockenes Berg aufgefunden wurden, scheint auf absichtliche Brandlegung hinzudeuten, weshalb von Seite der Ladorer Staatsanwaltschaft die Amtshandlung eingeleitet worden ist.

\* Der fürstlich serbische Senat hat in der Besorgniß, daß die in Serbien übliche cyrillische Schrift durch die neuere Orthographie des Wuk Stefanović und andere Neuerungen verdrängt werden möchte, mit Genehmigung des Oberknesen den Beschluß gefaßt, das Erscheinen und die Verbreitung von serbischen Büchern, Flugschriften und Journalen, welche in einer von der bestehenden Orthographie abweichenden Form gedruckt sind, innerhalb jenes Fürstenthumes zu verbieten.

## Deutschland.

**Berlin, 17. Juni.** Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie die Königin Marie von Baiern sind gestern Abends hier eingetroffen.

Aus Dessau geht die Nachricht ein, daß das herzogliche Ministerium ernstlich damit beschäftigt ist, einen Staatsrath für das Herzogthum baldigst zu constituiren, und sollen die betreffenden Vorschläge bereits Sr. Hoheit dem Herzog unterbreitet seyn.

Durch den Minister des Innern ist für diejenigen Gemeinden, welche die Verfassung des Gesetzes vom 11. März 1850 erhalten haben, auf ein von Verwaltungsbehörden geäußertes Bedenken festgestellt worden, daß die Gemeindevorstände einen Bevollmächtigten zu materiellen Verfügungen über das Gemeindevermögen ermächtigen können, ohne daß sie verpflichtet sind, die Gemeindevertretung um ihre Zustimmung anzugehen.

Die in Bezug auf die Verweisung des Generals Lamoricière von preussischem Boden, von Aachen aus, verbreiteten Nachrichten sind unrichtig.

**Gotha, 16. Juni.** Gestern Mittag ist im Thronsaale des hiesigen Residenzschlosses der Landtag von Sr. Hoheit dem Herzoge verabschiedet worden. Die darauf bezügliche Rede enthielt in ihrem Eingange den Ausdruck des Dankes dafür, daß die Abgeordneten das gemeinsame Staatsgrundgesetz für beide Herzogthümer nach den Anträgen des Herzogs angenommen und dadurch das Land von drohenden Gefahren befreit, dem Landesherrn selbst aber die Möglichkeit wiedergegeben hätten, seinem ersten Berufe mit Nutzen und Freude obzuliegen. Das Gebäude, so fährt die Rede fort, zu dem jetzt der Grundstein gelegt sey, werde fest stehen, da es weder auf den morschen Trümmern einer längst vergangenen Zeit, noch auf dem lockeren Sande neuer unhaltbarer Theorien gebaut, sondern von einem freien Geiste zu Tage gefördert, und von einem dauerhaften Elemente, von dem Vertrauen zwischen Fürst und Volk, zusammengehalten sey. Darum würde dieses Gebäude den Stürmen der Zeit zu trosten wissen, möchten diese durch die Furien der Revolution oder durch die Geister der Vergangenheit entstehen, die aus ihren Gräbern wieder emporzustiegen drohten. Nach dieser Anspielung auf den Protest der gothaischen Ritterschaft spricht die Rede die Ueberzeugung aus, daß man im großen Vaterlande auf die Vollendung eines solchen Baues in jetziger Zeit und mit Einhaltung des gesetzlichen Weges mit Anerkennung sehen würde, und fügt den Wunsch an, daß bald der Tag erscheinen möge, auf dem ganz Deutschland einig nach Innen, stark nach Außen dastehet. — Nach Schluß der Rede überreichte Sr. Hoheit das neue Staatsgrundgesetz, sowie die vollzogene Eidesurkunde, dem Landtagspräsidenten, der in einer Gegenrede hervorhob, daß die neue Verfassung den gerechten Forderungen der Zeit an eine monarchisch-constitutionelle Staatsform entspreche, da sie dem Regenten eine kräftige Staatsgewalt, dem Regierten die Wahrung seiner Rechte garantire. Zum Schlusse erklärte der Staatsminister von Seebach im Namen des Herzogs den Landtag für verabschiedet.

## Frankreich.

**Paris, 16. Juni.** Beim Senat sind Petitionen vieler alter Militärs eingelaufen, die schon vor dem Decret vom 22. Jänner den Orden der Ehrenlegion besaßen, und nun ebenfalls an der aus den confis-

cirten Orleans'schen Gütern gestifteten Pension Theil haben wollen.

Die Beamten des Senats und des gesetzgebenden Körpers sind, wie alle Staatsdiener, vereidigt worden. Ministerielle Blätter kündigen die Abschaffung des Decrets der Constituirenden über die Jury an. Es ist damit ohne Zweifel die Rückkehr zum Coder gemeint, wo die zum Fällen eines Urtheils nöthige Majorität die gewöhnliche von 7 gegen 5 Stimmen, nicht wie jetzt von 8 gegen 4, ist.

Die österreichische Regierung hat die Arbeiten des zu Paris versammelt gewesenen Sanitäts-Congresses über ein allgemeines Quarantänengesetz gutgeheißen. Die Zustimmung der italienischen Staaten läßt sich ebenfalls bald erwarten.

Man schreibt der „Union“ aus der Schweiz, daß preussische Agenten im Canton Neuchâtel angekommen sind, und sich damit beschäftigen, Versammlungen, wie die von Ponthaux, zu provociren, die sich für die Rückkehr unter die Autorität des Königs von Preußen erklären sollen. Wenn diese Kundgebungen etwas important sind, so können sie das Berliner Cabinet bestimmen, Executionsmaßregeln zu ergreifen.

Von den nach Algier deportirten December-Insurgenten haben jetzt im Ganzen 315 die Erlaubniß erhalten, nach Frankreich zurückzukehren, wo sie theils internirt, theils unter polizeilicher Aufsicht bleiben werden.

## Großbritannien und Irland.

**London, 16. Juni.** Im Oberhause wurde gestern die Millizbill zum zweiten Male gelesen. Lord Derby erklärt bei dieser Gelegenheit, daß er für seine Person kein Mißtrauen in die Absichten des französischen Präsidenten setze, daß es aber, den untergeordneten politischen Zuständen des europäischen Continents gegenüber, der höchste Grad von Tollheit wäre, wollte sich England mit seinem dermaligen Vertheidigungszustande zufrieden geben.

## Rußland.

**Kaisch, 15. Juni.** Der Kaiser von Rußland, welcher am 12. d. M. sammt Gefolge die Hauptstadt Polens verlassen hat, wird in St. Petersburg und bei Gaschin große Truppenrüstungen und Manöver abhalten. Nach diesen Revuen wird sich der Kaiser nach Moskau begeben, wo die Feier des tausendjährigen Bestehens des russischen Reiches in glänzender Weise abgehalten werden wird. Zu dieser Feierlichkeit sind auch österreichische und preussische Gäste geladen. Die in Warschau gewesenen hohen österreichischen Offiziere haben sowohl die Alexander-Citadelle, als auch die Festung Nowo-Georgiows in Augenschein genommen. — Durch ein vom Warschauer Kriegsgericht gefälltes und vom Fürsten von Warschau bestätigtes Urtheil sind abermals 20 im Auslande weilende Individuen wegen politischen Verbrechens zur Confiscation des Vermögens verurtheilt worden. Dieselben sind meist Beamte und Deconomen.

## Neues und Neuestes.

### Telegraphische Depesche

Vom k. k. Militär- und Civil-Gouvernement für Ungarn an Se. Excellenz den Herrn Minister des Innern in Wien.

**Ofen, 20. Juni.** Zu Folge so eben angelangter Nachricht sind Se. k. k. apost. Majestät am 18. d. um halb 1 Uhr Nachmittags im besten Wohlseyn zu Großwardein eingetroffen. Auf der ganzen Reise von Arab bis Großwardein wurde der Monarch aller Orten mit nicht enden wollendem Jubel begrüßt, und von zahlreichen Bänderien begleitet; in Großwardein selbst war sowohl von Seite der k. k. Behörden als der Einwohnerschaft der Empfang ein höchst glänzender. Se. k. k. apost. Majestät haben neuerdings die Ansiedlung von 11 Familien auf einer Cameralherrschaft bei Arab allergnädigst zu bewilligen, und einer jeden derselben 50 Gulden zu schenken geruht; Bürgermeister Esorbe erhielt den Franz Josephsorden. Am 19. um 3 Uhr Früh fand eine Ausrückung der Truppen Statt, hierauf die allerhöchste Weiterreise nach Debreczin, wo gleichfalls große Vorbereitungen zum Empfange Sr. k. k. apost. Majestät getroffen seyn sollen.



Telegraphische Depesche  
an Se. Excellenz den Herrn Feldmarschall-Lieutenant  
v. Kempen in Wien.

**Großwardein**, 18. Juni, Nachmittags 6 Uhr.  
Se. k. k. apostolische Majestät haben heute Morgens, begleitet von den lauten Segenswünschen der zahlreich versammelten Bewohner Krads, die Allerhöchste Reise nach Großwardein fortgesetzt, und sind daselbst schon Mittags 12 $\frac{1}{4}$  Uhr in bester Gesundheit eingetroffen. An der Gränze des Stadtgebietes wurden Se. Maj. von dem Bürgermeister und dem Magistrate auf das Ehrfurchtsvollste empfangen, worauf sich der Zug, geleitet von den sehr zahlreich im Nationalcostüm erschienenen Bänderien, wie es bisher auf der ganzen Reiseroute der Fall war, durch die festlich geschmückten Gassen unter dem Geläute aller Glocken, dem Donner der Geschütze und dem stürmischen Elfenruse der äußerst zahlreich versammelten Volksmenge zur bischöflichen Residenz begab, wo Se. k. k. apostol. Majestät, nachdem die politischen und Gerichts-Beamten, der Clerus und Adel ihre ehrfurchtsvollste Huldigung dargebracht hatten, das Allerhöchste Absteigquartier zu nehmen geruhten. Vor der Mittagstafel ertheilten Se. k. k. apostol. Majestät allergnädigste Audienz, und besichtigten dann das Castell und die öffentlichen Anstalten der Stadt.

#### Telegraphische Depeschen.

\* **Neapel**, 11. Juni. Der kgl. portugiesische Gesandte, Benda de Cruz, tritt eine Urlaubsreise an; während seiner Abwesenheit wird der Legationssecretär Hufson de Camera die Gesandtschaftsgeschäfte leiten.

\* **Paris**, 18. Juni. Renten 100,70 — 70,20.  
Man spricht von der Eröffnung einer außerordentlichen Session des gesetzgebenden Körpers. Die Herzogin von Orleans und Changanier bewohnen zu Lüttich daselbe Hotel.

— **Paris**, 20. Juni. Der „Moniteur“ publicirt den Staatsrathsbeschluss bezüglich der Orleans'schen Güter, wodurch die administrative Wirksamkeit der Confiscationsdecrete bezüglich der Schlösser Neuilly, Monceau und der vor Ludwig Philipps Thronbesteigung erfolgten Schenkung, — bezüglich der nach der Thronbesteigung erfolgten Erwerbungen dagegen die Competenz der Gerichte anerkannt wird. — Vom 1. Juli ab beträgt der Abonnementspreis für den „Moniteur“ 40 Fr. jährlich. — Eine außerordentliche Session des gesetzgebenden Körpers wird nicht einberufen.

## Feuilleton.

### Die Freier.

(Schluß.)

#### III.

Die Schellenkappe nennet,  
Nur eine Fürstenkrone!  
Und seht der Narr erkennet,  
Daß längst gekrönt er schon.

Zu den seltsamsten Erscheinungen von Michelstetten gehörte der Amtspracticant Fisch, ein kleiner Gef mit etwas ererbtem Vermögen, von welchem er jährlich bei dem benachbarten Pfliegergerichte dreihundert Gulden zahlte, um dort für einen Beamten gelten zu dürfen, denn er war seiner Erziehung nach Schornsteinfeger, wollte aber aus lieber Bescheidenheit sich nicht über gewöhnliche Menschen verheizen, und verwendete, als er großjährig geworden, einen Theil seiner Einkünfte für den Beamten-Titel. Alles war ihm um sein Geld im Pfliegergerichte lieb und werth geworden, nur der Pflieger war ihm zu groß, denn er forderte, Herr Fisch sollte nicht stottern, was er doch von Jugend auf gewohnt gewesen; er forderte, Herr Fisch sollte Guitarre spielen und singen, was er nur in weiblicher Gesellschaft zu thun pflegte, und er litt es endlich durchaus nicht, daß Herr Fisch immer die Gesetze zu schwer fand, so oft er dem gestrengen Herrn Pflieger die Gesetzbücher hin und her tragen mußte. So ließ sich der Herr Fisch lieber bei dem Amte seiner Vaterstadt verwenden, copirte und mundirte, so viel er lesen konnte, war dabei

Schöngeist und Adonis in der einzigen Vorstadt, welche Michelstetten besaß, hatte den glücklichen Wahn, daß alle Mädchen in ihn verliebt seien, und setzte sich zuletzt in den Kopf, er werde und müsse Herrn Wohlgemuth's Schwiegersohn werden. Fisch war zwar kein Jäger, aber er hatte Umgang mit den ersten Nimrod's des Städtchens, er hatte zwar noch nie einen wipzigen Streich gemacht, aber doch viele, über welche die übrige Welt lachte; von der Naturgeschichte hatte er oft reden gehört, und wie sich das Talent nie verläugnet, war er plötzlich Naturforscher geworden, ohne zu wissen wie. Er fand nämlich bei einem seiner einsamen Spaziergänge, auf welchem er Scheller's Wörterbuch auswendig lernte, um ein Lateiner zu werden, einen sogenannten Rosenbock, nahm den Käfer mit in die Kanzlei, und warf selben, als er verendet hatte, in den Hof. Ein lustiger Practicant hörte von dem Käfer, ließ sich denselben beschreiben, und bedauerte hingeworfen, daß Hr. Fisch diese Seltenheit nicht mehr besitze, für die er gerne zwei Thaler gegeben hätte. Zwei Thaler? ei das ließ sich hören, Fisch eilte und durchsuchte den ganzen Hofraum, und jubelte, als er den Käfer wieder gefunden. Um seiner Ware etwas Fassung zu geben, verfügte er sich zum Apotheker, kaufte ein niedliches Schächtelchen und erzählte dem Pharmaceuten die Geschichte des Käfers. Der lustige Magister betrachtete selbst von allen Seiten, steckte die Brille auf, nahm ein Microscop, schlug in einem großen Folianten voll sonderbarer Krähensfüße nach, und sagte endlich mit wichtiger Miene: Herr von Fisch, zehn Thaler gebe ich Ihnen sogleich für diese Rarität. Herr Fisch machte große Augen, schob Schachtel und Käfer in die Tasche, stotterte: nun ist mir dieser Schatz um kein Gold mehr feil, und wanderte gedankenvoll nach Hause. Mit dem einzigen und wichtigen Gegenstande den Herr Fisch besaß, waren aber auch Wünsche und Sorgen in sein Herz eingezogen. Wie diese Kostbarkeit verwerthen, wie durch sie Nutzen, Ehre und Ruhm zugleich gewinnen? Denn daß der Käfer der Talisman seiner Zukunft sey, war Hr. Fisch fest überzeugt. Nach langem Hin- und Hersinnen warf sich der Amtspracticant in den Bratenrock, nahm seinen Käfer, machte Herrn Wohlgemuth seine Aufwartung, bot ihm großmüthig die einzige Rarität für Adonis's Hand, und konnte nicht begreifen, warum wohl der alte Herr in ein so maßloses Gelächter ausbrach, den vorgeschlagenen Tausch aber nicht einging. Zornig und Einiges von Krähwinkeln und Idioten brummend, verfügte sich Fisch zu Herrn Forte, auf dessen Verstand und Erfahrung er, wie alle Michelstetter große Dinge hielt. Er stotterte seine Erzählung heraus, machte auch seine Glossen über Wohlgemuth und Adonis, und erfreute sich des delphischen Ausspruches: Herr Fisch, Sie sind ein Neu-Sonntagskind, das eben auf dem Wege war, sein Glück zu verschleudern. Mit diesem Käfer werden Sie unsterblich, und mich freut es, Ihnen einen Dienst damit erweisen zu können, daß ich diesen Käfer mit einem Schreiben an die Naturforscher-Gesellschaft in Venedig einbegleiten kann. Diesen Käfer besitzt dormalen Niemand auf der Welt, als nur Sie allein. Ein Diplom, ein unermeßliches Gegengeschenk, vielleicht die Aufnahme in die geheime Gesellschaft der Scarabeiden degli Ignoranti, kann Ihnen nicht ausbleiben. Und in Gegenwart des staunenden Fisch schrieb Herr Forte einen italienischen Brief, legte selben sammt dem Käfer in die Schachtel, versah beides mit Anschlag und Aufschrift und schickte sogleich seinen Bedienten damit zur Post. Wochen vergingen und Herr Fisch war durch Hoffnung und Hochmuth seiner ganzen Umgebung fast unausstehlich geworden. Da trafen zugleich zwei wichtige Ereignisse zusammen: Herr Lucas war aus England gekommen und bei Wohlgemuth wieder unter den alten Verhältnissen Hausgenosse; an Herrn Fisch aber traf ein großes Packet mit schweren, seltsamen Siegeln und sonderbaren Hühnerfüßen in der Adresse ein. Forte selbst brachte ihm die Gabe in das Stadthaus. Herr Fisch rief aber zur feierlichen Eröffnung alle Beamten und Schreiber in den Saal und enthüllte in ihrer Gegenwart das geheimnißvolle Schreiben. In einem langen, von dem

Präsidenten Conte Caccarella und Marquis Gelfanelli unterfertigten Diplome, welches Forte übersehte, wurde Herr Fisch zum wirklichen Mitgliede der Societä degli Ignoranti ernannt, und für die kostbare Gabe des einzigen Käfers ihm ein Gegengeschenk: zwei Käfer, Männchen und Weibchen, in einem Carton geschickt. Die Stadtschreiber meinten zwar, dieß seien solche Käfer, wie man sie auf Landstraßen, wo viele Pferde sich bewegen, häufig findet; Forte aber erkannte sie für Exemplare des nicht mehr in der Welt vorkommenden Scarabeus tostelius maximus Fischianus, und überhäufte den glücklichen Naturforscher mit Lobsprüchen. Betäubt, entzückt nahm Herr Fisch nun das Wort, und lud sämmtliche Herren zur Feier des heutigen Tages zum Souper, welches er in der „Sonne“, dem ersten Hotel von Michelstetten, wo eben heute ein glänzender Ball Statt finden sollte, geben werde. Auch den armen Freund Lucas, den er nun erst recht bemitleidete, wie er so ruhmlos um ein Mädchen werben könne — für welches er einst schon als Naturforscher Schiffbruch gelitten, bat er zu Gaste. Es war eine stürmische Feier. Fisch, der Held der Nacht, ließ ganze Batterien Champagner auffahren, und der Tag schimmerte bereits durch die Gardinen, als noch immer die Pflöpfe knallten. Lucas aber, sonst die Mäßigkeit selbst, hatte sich heute dermaßen an der Sonne fremden Frohsinns erwärmt, daß er sich erst mit den letzten Gästen taumelnd erhob, einen nach den Andern umarmte, und unter steten Thränen kein anderes Wort vorbrachte, als „das werde ich euch nie vergessen!“ Was? das wußte er damals und später nicht. Im lichten Sonnenschein trennten sich die lustigen Schwärmer, von denen ein Theil noch Herrn Lucas bis in die Nähe seiner Wohnung das Geleite gab. Das Haus war bereits geöffnet, die Gewölbtüre stand angelweit offen, und unter ihr stand Kaufmann Wohlgemuth, und betrachtete mit komischer Neugierde seinen Buchhalter, den er in diesem Zustande noch nie gesehen hatte. Lucas fuhr mit der Hand in die Taschen, um den Hausthorschlüssel hervorzuziehen, bemerkte aber mit Entsetzen, daß er Schlüssel und Paletot im Gasthose gelassen hatte. Nun entledigte er sich seines Hutes, Fracks und der Cravate, warf alles über die Hofmauer, und begann selbe mühsam zu erklettern. Vergebens winkte und rief ihm Wohlgemuth: durch das Haus- oder Gewölbtbor einzutreten; Lucas zeigte wehmüthig, daß ihm der Schlüssel fehle, und schwang sich, zum großen Gelächter der ganzen Nachbarschaft, in welches Wohlgemuth bis zu Thränen einstimmt, mühselig über die Mauer in den Hof. Am 2. Tage aber, als er sich ausgeschlafen, aber nicht ausgeschämt hatte, reichte ihm der biedere Principal die Hand, und meinte: Sie brauchen künftig auf Bällen eine weibliche Aufsicht, um nicht wieder neben der offenen Pforte über die Mauer zu steigen. Alle freuten sich der lustigen Hochzeit, die Lucas mit Adonis feierte, nur Herr Fisch, wirkliches Mitglied degli Ignoranti, lächelte mitleidig auf den Neuvermählten, der es denn doch nur zum Besitze einer Frau gebracht habe, während er zwei Käfer besaß, zu deren Bewunderung er noch jetzt jeden Fremden, welcher Michelstetten besucht, einzuladen pflegt.

Dr. Rudolph Puff.

### Literarisches.

Wir können nicht umhin, die Aufmerksamkeit der beflissenen Jugend auf eine Schrift zu lenken, die nächstens bei Ignaz v. Kleinmayr und Fedor Bamberg unter dem Titel: „Corso pratico per imparare in un modo facile e celere la lingua francese, secondo il metodo del professore tedesco, Dr. Fr. Ahn, di Giovanni Filli, maestro allo stabilimento di coltura mercantile ed unitovi istituto d'educazione in Lubiana,“ die Presse verlassen wird. Die gänzliche Umgestaltung, welche das Studium fremder Sprachen in der jüngsten Zeit vorzüglich durch Ahn's Methode, dessen practischer Kurs in wenigen Jahren die fünf und sechzigste Auflage erlebt, erlitten hat, berechtigt uns zu der Hoffnung, daß sich auch obbezogene Schrift Seitens der italienischen Jugend einer guten Aufnahme zu erfreuen haben wird.



